



Becherbundbrief



Folge 20

München 4, am 26. Oktober 1957

9. Jahrgang

Die Dritte Kraft?

Der 8. Oktober war für die bayerische Innenpolitik ein kritischer, aber auch ein entscheidender Tag. Seit den Bundestagswahlen mit ihrem für die kleinen Parteien niederschmetternden Ausgang brodelte es in den Münchener Partei-Kanzleien. Die Viererkoalition — SPD, Bayernpartei, FDP und Gesamtdeutscher Block — hatte sich nach den Wahlen infolge des in die absolute Mehrheit gestiegenen Sieges der CSU in einer moralisch schwierigen Lage wiedergefunden — soweit man Moral und Politik überhaupt in einem Atemzug aussprechen kann. Von ersterer blieb dann, als die paar lahmen Bekenntnisse zu Koalitionstreue verraucht waren, wenig mehr zu spüren. Die Atmosphäre wurde stickig. Es begann ein Lavieren und Geflüster hinter den Kulissen, der Nebel um das Schicksal der Viererkoalition wurde immer dicker, je mehr besonders von Seiten der Bayernpartei nach außen hin davon geredet wurde, daß Bundestagswahlen und Landtagswahlen zwei Paar Stiefel seien. Zur gleichen Zeit nämlich piffen es die Spatzen von allen Münchner Dächern, daß eben diese Partei am eifrigsten daran war, Fäden zur siegreichen CSU zu spinnen. Die Stimmung und die Lage wurden so gespannt daß Ministerpräsident Hoegner, der menschlich und in seiner politischen Haltung integre Chef der Koalition, von Verrat sprach und den Gruß des Bayernpartei-Vorsitzenden geflissentlich übersah. Schon zeigte sich unverkennbar, daß unter solchen Umständen eine Fortdauer der Vierer-Koalition undenkbar wurde; aber noch immer zögerte die Bayernpartei, die groteskerweise als der am schwersten angeschlagene Wahlverlierer den Schlüssel in der Hand hatte, Farbe zu bekennen. In diesem Augenblick unausschlich gewordener Atmosphäre durchschlug der Gesamtdeutsche Block, die in den Händen der Bayernpartei schmierig gewordene Initiative an sich reißend, den Gordischen Knoten dadurch, daß er aus der Koalition austrat und erklärte, keiner neuen Koalition beizutreten, an der auch die Bayernpartei wieder beteiligt wäre. Dieser entscheidende Schritt, das darf wohl gesagt werden, war in der Hauptsache dem energischen Auftreten des aus Karlsbad stammenden Block-Fraktionsvorsitzenden Dr. Walter Becher zu danken. Nämlich wirklich zu danken: denn augenblicklich entspannte sich die Lage, verzogen sich die Nebel und klärten sich die Fronten. Die Luft war gereinigt — das bezeugten die Äußerungen prominenter bayerischer Politiker aller Parteifrichtungen bis auf jene der Bayernpartei, die zwischen den Stühlen durchkragte — und selbst in ihr gibt es einen Flügel, der die Baumgartnersche Schaukelpolitik scharf verurteilt und sich für die weitere Entwicklung im bayerischen politischen Leben freie Hand behalten will.

Das ganze Geschehen um das Münchner Maximilianeum wäre nur ein mehr oder weniger widerliches Schauspiel gewesen, würde sich in der Entscheidung des Blocks nicht die Möglichkeit einer über taktisches Parlamentieren hinausreichende Entwicklung andeuten. Es wurde und wird immer viel gesprochen von der sog. Dritten Kraft im politischen Leben Deutschlands. Dieser dritten Kraft nämlich, die zwischen oder neben den beiden großen Parteien

Steine reden deutsch, Schildchen tschechisch

Im Schloßgarten von Teplitz wurde 1955 die romanische Kirche der Königsgemahlin Judith aus dem 12. Jahrhundert ausgegraben. Die tschechischen Berichte verschwiegen, daß diese Judith, die den Pragern die erste steinerne Brücke schenkte, eine Deutsche, Thüringerin, war. Hingegen wurde von dem „tschechisch-romanischen Dome“ gesprochen — und für die Besichtigung durch ausländische Fachwissenschaftler gesorgt. Kann man auch nicht gut alte Dome fälschen wie alte Handschriften, so doch ihren Ursprung. In Prag ist die älteste Kirche die romanische Georgskirche, die von den Fälschern gewiß ebenfalls als „tschechisch-romanischer Dom“ gezeigt wird, obzwar sie der deutsche Baumeister Wernher, der Schöpfer der Stiftskirche von Gernrode im Harz, nach diesem seinen Werke geschaffen hat.

Nach dem Vorbild der Aachener Palastkapelle Karls des Großen wurde unter dem Heiligen Wenzel der erste steinerne Bau, die „Wenzelsrotunde“ an der Stelle errichtet, wo später der Dom von Sankt Veit emporstieg.

Durch alle Jahrhunderte, auf allen Gebieten bleibt die Kunst der Sudetenländer in die gesamtdeutsche Kunst einbezogen, geschwisterlich, in gleichem hohen Rang, mit nicht wenigem in höherem und höchstem. Peter Parler aus Schwäbisch-Gmünd, der Dombaumeister von Sankt Veit auf dem Burgberge zu Prag, läßt das französische Vorbild seiner Gotik, die Kathedrale zu Narbonne, unter sich und Benedikt Rieths Ladislaussaal auf der Prager Burg mit seinem schwungreich gerippten Gewölbe ist nur ein Beispiel des Ausganges deutscher Kunst aus Böhmen, Mähren und Schlesien. Benedikt Rieths Ausbau der Barbarikirche in der alten deutschen Bergstadt Kuttenberg, deren Bau einst Peter Parler begonnen, ist zugleich ein sprechendes Denkmal des deutschen Wiederaufbaues nach den Zerstörungen. Unterbrechungen und Verödungen der „großen“ Hussitenzeit. Die Niklaskirche auf der Prager

Kleinseite, das Meisterwerk Kilian Ignaz Dientzenhofers, gilt vielen als das schönste Bauwerk des Barocks nördlich der Alpen. Alles aber, was Böhmen von deutschen Künstlern aus anderen Ländern empfing, gab es wieder mit dem Werke des einen Balthasar Neumann aus Eger, der neben vielem anderen den Wunderbau der Würzburger Residenz geschaffen hat.

Und was ist von tschechischer Seite geschehen, was geschieht fortdauernd? Vertschedung von Lebenden und Toten, unverbesserlich albern: Jener Benedikt Rieth aus Piestling wird zum Beneš z Louny und damit zu einem „Tschechen“, aus Peter Parler wird ein Petr Parler, Engländer, deren eigenes Einverleibungsbedürfnis sich im Falle des großen deutschen Tonschöpfers Haendel gezeigt hat, schließen sich dem an: in englischen Fachblättern (!) erschienen noch jüngst Aufsätze „Peter Parler, der berühmteste tschechische Bildhauer“. Der Bevorworter der deutschen Ausgabe des Werkes von Karel Plicka „Prag, ein fotografisches Bilderbuch“ heißt Zdeněk Wirth und leidet wohl besonders unter seinem kerndeutschen Namen. Aber anstatt ihn „Vyrt“ oder ähnlich zu schreiben, treibt er Unfug für die Dummen: Aus dem Bildhauer Matthias Braun (gebürtig aus dem Oetzal, Tirol) macht er — im deutschen Wortlaut! — einen Matyáš Braun, aus dem deutschen Grafen Schlick einen Šlik; die Grafen Michna von Weizenhofen erscheinen als Michna von Vácínov, und dergleichen mehr. In der Theynkirche wird am Grabe des Tyho de Brahe den Schulkindern erklärt, hier liege der große Sternkundige Tichý ze Prahy, Herr Tichý aus Prag, und so fort. Blödsinnig und unwürdig in einem Volke, das zu seiner Zeit einen Comenius, einen Vrchlický und einen Březina, einen Smetana und einen Dvořák, einen Mánes, einen Myslbek und einen Stursa hervorgebracht hat!

Dr. Wilhelm Pleyer.

das Sammelbecken aller, voran wohl nationalen, Strömungen sein sollte, die weder der CDU/CSU noch der SPD Gefolgschaft leisten können und wollen. Jene dritte Kraft, deren Daseinsberechtigung, ja Notwendigkeit auch von maßgeblichen Männern eben der beiden großen Parteien erkannt und anerkannt wird.

Der BHE war eine Parteigründung auf Zeit, eine Interessen-Vertretung. Das wußte er selbst. Darum nahm er alsbald, um sich Dauerhaftigkeit zu geben den Zusatznamen „Gesamtdeutscher Block“ an und erweiterte dementsprechend Zielsetzung und Program über die Interessenvertretung hinaus auf Gebiete, die seiner Meinung nach Anliegen des gesamten deutschen Volkes sein müßten. Aber er drang damit nicht bis ins Bewußtsein breiterer Wählermassen vor. Nach der Niederlage streifte er den Ursprungsnamen „Bund der Heimatvertriebenen und Entrechteten BHE“ ab und nennt sich jetzt nur noch „Gesamtdeutscher Block“. Ob es ihm gelingen wird Ansatzpunkt für die Sammlung der „Dritten Kraft“ zu werden? Im nächsten Jahre sind Landtagswahlen

fällig. Bis dorthin wird sich erweisen müssen, ob sein Gedankengang, daß es keine getrennten nationalen Anliegen innerhalb des deutschen Volkes geben könne, daß z. B. die ostdeutschen Fragen eben ein Anliegen des Gesamtdeutschtums zu sein hätten, im nationalen Lager Widerhall findet.

Die Vorgänge in Bayern scheinen uns für diese Entwicklung symptomatisch zu sein. Gelingt der Versuch, hier eine dritte Kraft vielleicht nicht zwischen CSU und SPD, sondern rechts der CSU zu installieren, dann würden jene recht behalten, die in einer Dreierkombination des deutschen Parteienwesens eine glücklichere Lösung als in der Polarisierung nur zweier Gruppen sehen wollen.

B. T.



CSR-Wirtschaft in der Sackgasse

Im kommenden Jahr soll in der Tschechoslowakei ein radikaler Wandel in der Verwaltung der gesamten Wirtschaft vollzogen werden. Das ZK der kommunistischen Partei hat dieser Tage beschlossen, die Grundsätze der Verwaltungsreform öffentlich bekanntzugeben und die Bevölkerung zu einer Diskussion aufzufordern. Im Januar will das ZK dann endgültig über den Wortlaut des Reformbeschlusses beraten und diesen nach Bildung durch das Plenum am 1. April 1958 in Kraft setzen.

Schon im vergangenen Jahr war vorsichtig mit einer Verlagerung der Verwaltungskompetenzen aus den Ministerien auf die örtlichen Organe begonnen worden, denen bis heute etwa ein Viertel aller Betriebe unterstellt worden ist. Aber man wollte übervorsichtig sein und hat deshalb die Hauptverwaltungen bei den Ministerien ebenfalls bestehen lassen, so daß sich die „Reform“ eher als ein zusätzliches bürokratisches Hemmnis auswirkte.

Auf der Sitzung des ZK wurde ganz offen erklärt, man komme mit diesen Tastversuchen nicht weiter und ein wirklich radikaler Wandel sei notwendig, um die bestehenden Hemmnisse zu beseitigen. Diese Hemmnisse hätten auch dazu geführt, daß die Mißverhältnisse zwischen den einzelnen Wirtschaftszweigen auch im Zusammenwirken mit der Außenhandelsplanung nicht überwunden werden konnten. Infolge des nicht vorhandenen materiellen Anreizes hätten sich technische und qualitative Rückstände in der Produktion ergeben, so daß die Arbeitsproduktivität weit hinter der westlicher Staaten zurückblieb. Ein Großteil der Unternehmen arbeite noch immer unrentabel, Investitionen würden vergeudet, der Absatzapparat verschlinge Unsummen, die man sie auf die Preise umlegen — schlagartig eine Verdoppelung bis Verzehnfachung der Verkaufspreise zur Folge hätten.

Parteisekretär Novotny und Ministerpräsident Siroky versuchten vor dem ZK die Lage keineswegs zu beschönigen. Beide ließen durchblicken, daß es im Interesse der Erhaltung des kommunistischen Sozialismus hoch an der Zeit sei, neue Formen zu suchen, die das System von den zusätzlichen und bisher von der Bevölkerung in Form verkürzter Arbeitsentlohnungen getragenen Belastungen befreien.

Soweit sich überblicken läßt, denkt man daran, die grundsätzlichen Prinzipien des kommunistischen Sozialismus weitestgehend mit den privatwirtschaftlichen Arbeitsmethoden der westlichen Industrien und Handelsorganisationen zu einem System zu vereinen. Das heißt, die Industrien bzw. die zu Vereinigungen

(Trusts) zusammengeschlossenen Betriebe gleicher Art sollen künftig etwa die gleiche Selbstständigkeit des Handels genießen wie westliche Kapitalgesellschaften, wobei die Aufgaben des Aufsichtsrates in der Tschechoslowakei von den Planungs- und Kontrollorgan ausgeübt werden. Die Hauptverwaltungen will man völlig abschaffen und die Funktionen der personell stark reduzierten Ministerien auf wirtschaftspolitische, koordinierende Aufgaben beschränken. Der Planungsrahmen — auch das Planungssystem wird geändert — soll künftig nur noch für die wesentlichsten, vor allem für die Rüstung wichtigen Zweige festgelegt werden, während für alle anderen Produktionsgruppen ein ausreichender Spielraum zum Auspendeln der Erzeugung nach Sortiment und Menge gelassen werden soll.

Die unmittelbar zuständigen Staatsstellen für alle Betriebe und Betriebsgruppen werden die örtlichen Organe der Verwaltung sein, die zur Bewältigung ihrer erweiterten Aufgaben organisatorisch und personell entsprechend umgewandelt werden. Für entscheidend hält man den Plan, daß künftig auch die Forschung nicht mehr in einigen staatlichen Instituten konzentriert bleiben wird; die einzelnen Betriebsgruppen, denen übrigens jeweils ein „Leitbetrieb“ vorstehen wird sollen sich einige Forschungs- und Entwicklungszentren schaffen. Völlig neuartige Grundsätze sollen hinsichtlich der Finanzgebarung eingeführt werden. Nicht nur, daß die Betriebe künftig Abschreibungen vornehmen und Rücklagen für die Ersatzbeschaffung machen sollen, sie werden — von einigen staatswichtigen Unternehmen abgesehen — auch nicht mehr Zuschüsse, sondern nur noch Bankkredite für ihre Investitionsvorhaben erhalten. Gewisse Sorgen scheint man noch mit der Organisation des Kontrollapparates zu haben, der als Kompensation für diese Lockerungen naturgegeben verdichtet und regional möglichst in einem Gremium konzentriert werden muß.

Im Zusammenhang mit dieser Umgestaltung der Verwaltung will man ab 1958 auch die in den bisherigen Richtlinien zum Fünfjahresplan festgelegten Ansätze etwas ändern, wobei in erster Linie an Maßnahmen zur rascheren Steigerung der Kohlenförderung, der Stahl- und Walzproduktion, des Feinmaschinenbaus und der chemischen Industrie gedacht ist. Die Produktionsziele für diese Gruppen werden so weit erhöht, daß sich für den gesamten Fünfjahresplan (1956—1960) ein Zuwachs von 56 statt der ursprünglich geplanten 50 Prozent ergibt. (MID-Ost)

Helf mit bei der Gesamterhebung!

Im August Bräutigam, Schrobenshausen/Obb., Bgm.-Götz-Straße 26, wendet sich in seiner Eigenschaft als Beauftragter für die Gesamterhebung mit folgenden Darlegungen an alle Landsleute. An ihn sind auch alle Zuschriften zu richten, die sich aus der Beantwortung der weiter unten abgedruckten Such-Liste ergeben.

Die Unterlagen zur Ausstellung der Seelenlisten für die Stadt Asch sind nun soweit zusammenggetragen, daß mit dem Anlegen der Listen begonnen werden kann. Beim Aufstellen der ersten Straßenzüge, wobei in alphabetischer Reihenfolge vorgegangen wird, hat sich aber trotz allem ergeben, daß noch verschiedene Lücken vorhanden sind. Es ist dies einmal darauf zurückzuführen, daß häufig unsere Drucksachenanfragen als unbestellbar zurückkamen, weil der Adressat unbekanntes Zieltes verzogen oder gar schon verstorben ist, zum andernmal aber auch bedauerlicherweise darauf, daß eine beträchtliche Anzahl der von uns angeschriebenen Landsleute die entweder ihren eignen Haushalt noch bekanntgeben sollten, oder bei denen nach dem, wenn auch nur mutmaßlichen Aufenthalt von ehem. Wohnungsnachbarn, Verwandten oder Bekannten angefragt wurde,

unsere Bitte unbeachtet ließen und bisher keine Antwort gaben.

Wir glauben und hoffen nun, daß uns die Leser des Rundbriefes noch manchen Hinweis oder auch klare Auskunft über Fehlende geben können und daß vielleicht durch unsere Suchanfragen im Rundbrief noch so mancher auf unsere Erfassung gesprächsweise auffindbar gemacht werden wird, von dem wir noch Bescheid auf unsere zahlreichen Anfragen erwarten.

Daß die auf Bundestagsbeschlüssen beruhende Gesamterfassung wirklich Zweck und Sinn hat, dafür könnten ungezählte Beispiele angeführt werden. Aus der Reihe herausgegriffen sei nur, daß erst vor ganz kurzer Zeit die Nachlaßabhandlung eines gefallenen Ascher Wehrmachtangehörigen, dessen nächste Angehörige, soweit sie überhaupt noch leben, allerdings noch in Asch sind, eine Klärung fand, da von uns auch Angehörige im Bundesgebiet mitgeteilt werden konnten. Die Suchdienststellen im Bundesgebiet wenden sich durchwegs an die ihnen bekannten Kreis- und Gemeindebetreuer. Es vergeht kaum ein Tag, ohne daß durch solche Stellen nach dem Verbleib von Angehörigen von Ge-

fallenen, Vermißten und Verschollenen gefragt wird. Die Suchanfragen können aber auch materiellen Grund haben, sei es in Renten-, Lastenausgleichs- und Arbeitsverhältnisangelegenheiten usw. Nach dem bisher vorhandenen Material können hierfür schon vielfach Aufklärungen gegeben werden. Im großen gesehen ist aber die Erfassung eine Zählung der Volksgruppen aus den Vertreibungsgebieten, fußend auf dem Bevölkerungsstand zu Kriegsbeginn, um so die Verluste bis zur Vertreibung im allgemeinen und jene bisher noch ungeklärten Fälle des Verbleibes abgängiger Volksangehöriger im besonderen festzustellen.

Es wird freundlichst gebeten, uns bei der Suche von Personen und Haushalten, die trotz zahlreicher Anfragen bisher nicht ermittelt werden konnten, nach Tunlichkeit zu helfen, wie dies schon einmal erfolgte, als wir uns vor einiger Zeit auf diesem Wege nach ehem. Bewohnern der Adalbert-Stifter-Straße und der Hauptstraße erkundigten und dabei einen guten Erfolg hatten.

Einigen Schwierigkeiten begegnen wir allerdings bei Namensänderungen, die bei weiblichen Personen im Kriege oder auch schon nach der Vertreibung durch Verhehlung oder Wiederverhehlung eingetreten sind, was wir aus den Unterlagen, die uns aus der Heimat zur Verfügung stehen, nicht erkennen können. Vielfach handelt es sich dabei nämlich um Namen, die zu Hause kaum geläufig waren.

Helft bitte mit, folgende Lücken in bereits angelegten Straßerverzeichnissen zu füllen:

1. Albertgasse: Geipel Ernst, sen. und jun. Nr. 10/1449; Turba Oskar, Schneider, Nr. 1831; Ehepaar Mayerl Michael, Gastwirt i. R. (Ehemann 26. 5. 45 in Asch verstorben, wo ist die Ehefrau?); Künzel Gustav, Buchhalter, Nr. 2237 (Kinder?); Ludwig Paul, Industriekaufmann, Nr. 2237 (Kinder.); Walter Robert, Hausmeister, Nr. 2333 (Kinder.); Hermann Josef, Sägearbeiter, Nr. 2338 (Kinder?).
2. Albert-Kirchhoff-Straße: Grader Sophie; Janda Marie; Oehl Robert (Fam.); März Elisabeth; Hautmann Anna und Wassermann Emma, sämtliche Nr. 1341; Klaus Ernst Wilhelm, Werkmeister; Walter Michael, beide Nr. 1375; Wagner Erich, Krafffahrer, Nr. 1542; Ott Johann, Metallarbeiter, Nr. 1584; Fuchs Oswald Adolf, Bäcker; Netsch Marie, Spulerin, Nr. 1630; Eckert Rudolf, Nr. 1637; Angehörige des 1941 gefallenen Hubert Rudolf, Kontorist, Nr. 1638.
3. Alleegasse: Freitag Wilhelm Friedrich, Direktor, Nr. 2/491; Bräutigam Adam, Postsekr., Nr. 6/523; Kügler Josef, Gärtner, Familie des wahrscheinlich gefallenen Göbler Ernst, Elektriker; Lehninger Franz; Meier Georg, alle Nr. 8/522; Gießner Rudolf, Monteur; Playner Franz, Musiker; Bartowski Josefa, alle Nr. 12/531; Wwe. des 1955 in der Ostzone verstorbenen Netsch Wilhelm und evtl. Angehörige des Vertreters Wirtnitzer Franz, der noch 1945 in Asch verstorben sein soll, beide Nr. 15/595; Herigott Marie; Familie Putz Anton und Töpfer Lisette, alle Nr. 16/922; Kaiser Marie, Köchin und Beck Berta, Stubenmädchen bei Alice Hering-Fischer Nr. 21/1065; Wwe. des Strickwarenerzeugers Meinert Adolf, (eine geborene Sandig), Nr. 22/975.
4. Annagasse: Schopper Marie und Rogler Marie, beide Nr. 16/325.
5. Angergasse: Wwe. und evtl. Kinder des gefallenen Camillo Schneider, Nr. 1/271; Künzel Anna, Titlbach Karl, Justizbeamter, Nr. 3/272; Netsch Wilhelm N. 6/289; Müller Marg.; Schack Kaspar und Bergmann Therese, Verkäuferin, Nr. 13/275; Bareuther Irma; Kraus Anna, Modistin mit Sohn und Schobert Berta, Nr. 14/285; Kirchhof Friedrich; Maier Cilli; Holub Karl; Retz Paula, Nr. 16/637; Záh Mar-

garethe; Baumgartl Karl; Braun Johann; Burkl Marie, geb. Käs; Käs Anna, Künzel Luise und Wunderlich Wilhelmine, Nr. 21/569; Familien Richter Franz, Kinooperateur, Nr. 25/545; Janda Josef, Telegrafearbeiter; Ploß Robert, Färber, Nr. 34/279; Dierl Franz, Nr. 35/1273; Stadler Richard, Nr. 41/1012; Seidel Christian, Nr. 43/548.

6. Hauptstraße Rest: Tanistrah Franz, Böswetter Adam, Nr. 152/1003; Seidel Wilhelm, Nr. 153/655, Richter Raimund, Zahntechniker, Nr. 154/1002; Lerch Georg, Obsthändler, Nr. 155/649; Paul Friedrich, Stadtangest.; Völkl Max, Molkerei, Nr. 158/1704; Hofmann Johann, Nr. 160/1653; Metka Emil; Rock Marie, geb. Müllner, Nr. 165/660; Röbling Marie; Pötzl Anna; Völkl Gottfried, Molkereigehilfe; Wiedemann Wenzel, Kapellmeister, Nr. 169/689; Hartl Rudolf, Kaufmann; Lindner Karl-Hans, Nr. 173/804; Raab Georg, Nr. 175/805.

Kurz erzählt

SUDETENDEUTSCHER WURDE STELLV. MINISTERPRÄSIDENT

Der neugewählte bayerische Ministerpräsident Dr. Hanns Seidel berief zu seinem Stellvertreter den 40jährigen, aus Neuern im Böhmerwald stammenden GB-Abgeordneten Walter Stain, der bereits seit 1953 dem bayerischen Kabinett angehört, zuerst als Staatssekretär für die Angelegenheiten der Heimatvertriebenen und dann seit 1954 als Arbeitsminister. Dieses Amt hat er auch im jetzigen Kabinett wieder inne. Stain ist der jüngste stellv. Ministerpräsident in der Bundesrepublik. Dem Kabinett gehören außerdem die beiden Staatssekretäre Dr. Guthsmuts und Simmel vom GB wieder an. Der Fraktionsvorsitzende des Blocks, Dr. Walter Becher, lehnte einen Eintritt ins Kabinett ab. Er wollte sich nicht nachsagen lassen, daß er die Entscheidung (siehe unseren Leitartikel) aus persönlichen Gründen herbeigeführt habe. — Die Festigung der Stellung des Gesamtdeutschen Blocks in Bayern kommentiert der „Münchner Merkur“ folgendermaßen: „Es muß ausgesprochen werden, daß es in der Öffentlichkeit höchlichst überrascht hat, wie der in der Bundestagswahl geschlagene Gesamtdeutsche Block es verstand, sich ausgerechnet jetzt eine Stellung zu erobern, wie er sie in Bayern noch nie besaß. Wenn die Bayernpartei heute kritisiert, daß sie vom Block hintergangen oder überrollt worden sei, so mag das ihre Angelegenheit sein; die CSU sollte nicht verkennen, daß man im bayerischen Land noch lange nicht eingesehen hat, wieso dem geschlagenen BHE ausgerechnet von der Siegerpartei geradezu eine Rollbahn zu einer neuen politischen Ausgangsbasis gebaut wurde. Wenn wir einige Äußerungen von Blockpolitikern recht deuten, so beginnen die Vorstellungen davon, wie man mit den Freien Demokraten zusammen eine ganz neue politische Kräftegruppierung bilden will, im Block immer bestimmtere Formen anzunehmen. Eine Entwicklung jedenfalls, die man im Hinblick auf die deutsche Ostpolitik sehr aufmerksam verfolgen sollte, vor allem natürlich in der Union selbst.“

DEUTSCHES TURNFEST 1958

UND DAS SUDETENDEUTSCHTUM

Am 13. Oktober 1957 trafen sich in München 30 Angehörige der Arbeitsgemeinschaft sudetendeutscher Turner und Turnerinnen aus München zu einer ersten Arbeitstagung darüber, in welcher Form die sudetendeutschen Turner beim Deutschen Turnfest München 1958 in Erscheinung zu treten haben. Bundes-sprechwart Dr. Willi Welwarsky/Fulda und Landessprechwart Tonl Tronich/Ingolstadt umrissen einleitend die hier bestehenden Aufgaben. In dreifacher Form will die sudetendeutsche Turntradition in München nach außen hin sichtbar werden: durch einen eigenen Turnabend, beim Sternmarsch der heimatver-



Dies sind die Menschen über unsrer Welt,
aus deren Adern wir das Leben sogen.
Dies sind die Menschen, die uns nicht betrogen,
denn was sie pflanzten, wurde nicht gefällt.

Wer lacht des Kleides, das sie angezogen?
Die äuf're Hülle hatte nie Gewicht.
Das, was uns bleibt, ist immer das Gesicht.
Und die Gesichter haben nie gelogen.

Sie bleiben uns und werden denen bleiben,
die wir gezeugt, wenn auch den Leib zerquält
die Wucht der Ströme, die ihn dunkel treiben.

Wer keine Heimat hat, des Kahn zerschellt.
Wir haben Heimat, weil wir weiterschreiben,
was jene schrieben, deren Wort uns hält.

Bruno Brendel.

triebenen Turner und beim großen Festzug. Darüber hinaus soll der Sudetendeutschen Jugend erstmals das Erlebnis eines gesamtdeutschen Turnfestes vermittelt werden. Das Ergebnis der Beratungen war die Gründung eines „Sudetendeutschen Arbeitsausschusses Turnfest 1958“, dessen Federführung Thbr. Bruno Reichert, München 55, Murnauer Str. 28 übernahm. Ihm steht beratend Thbr. Hugo Umann zur Seite. Die Werbung von Privatquartieren bei Landsleuten für Landsleute übernahm Ing. Ernst Schneider, der Vorsteher der Egerländer Gmoi zu München. Nach der Konstituierung des Arbeitsausschusses und der Beratung einzelner Fragen kam herzlich begrüßt, der Vorsitzende des Landesturnverbandes Bayern und des Vereins Deutsches Turnfest 1958, Thbr. Scholl/München zu Worte. Er freute sich über die Initiative, die von den sudetendeutschen Turnern hinsichtlich des großen turnerischen Ereignisses ausgeht und bot einen anschaulichen Querschnitt durch die Festvorbereitungen. Seine Anwesenheit gab dann auch Gelegenheit, einige Punkte des Auftretens der sudetendeutschen Turnerschaft in München 1958 konkret zu beraten und mit der Gesamtplanung abzustimmen. Dabei kam zum Ausdruck, daß keineswegs beabsichtigt ist, Sudetendeutsche, die aktiv in der Vereinsarbeit ihrer Wohnorte stehen, aus diesen Gemeinschaften zu lösen. Sie werden und sollen ihre Teilnahme über ihre Vereine melden und auch während des Festes ihnen angehören. Das hindert nicht, daß sie Teilnehmer der besonderen sudetendeutschen Veranstaltung im Rahmen des Münchner Turnfestes sind. Die sicher sehr vielen nicht vereinsgebundenen ehemaligen Turner und Turnerinnen aus dem Sudetenlande aber, die ebenfalls Festteilnehmer sein werden, werden organisatorisch und auch unterkunftsmäßig vom Arbeitsausschuß erfaßt und betreut

werden. Turnerinnen, die Sternmarsch und Festzug in den sudetendeutschen Reihen mitmachen wollen, werden heute schon gebeten, als Kleidung weiße Bluse und grauen Rock vorzusehen. Die Turner sollten möglichst die alte Turnkluft tragen, die ungemein wohlfeil (50 bis 70 DM) bei der Kleiderfabrik Karger & Ruppert in Landshut/Bayern, bezogen werden kann. Der Sudetendeutsche Arbeitsausschuß Turnfest 1958 wird die sudetendeutschen Turner und Turnerinnen über das Deutsche Turnfest 1958 dauernd am Laufenden halten.

MITTEN IN EXOTIK — EIN ASCHER

Braumeister Rudolf Robisch stammt aus Asch. Das Bild zeigt ihn aber (zweiter v. links) in seinem jetzigen Tätigkeitsbereich. Und der liegt knapp am Äquator, nämlich in Kampala/Uganda in Afrika. Die Männer auf dem Bilde



sind die Belegschaft der dortigen Brauerei. Diese stellt mit sehr weichem Wasser ein gutes Bier her, das die Bezeichnung „Pils“ trägt. Die vier Weißen sind neben Lm. Robisch drei Engländer, vorn in der Mitte sitzt der englische Brauereidirektor. Sonst enthält die Rassenmischung, die sich offenbar gut verträgt, noch

Haslau im Wandel der Jahrhunderthälfte

Von einem alten Haslauer

VIII

DIE STRASSENBELEUCHTUNG

vier Vollblutneger, die aber nicht der Mau-Mau-Bewegung angehören, einen Inder, einen indischen Portugiesen und einen einheimischen Halbblutneger. Unweit der Wahlheimat Lm. Robischs verläuft, wie gesagt, der Aequator. Aber als er heuer während der Hitzeperiode in Deutschland aufkuzelte und dabei auch das Landstreffen der Egerländer in Schrobenhäusern besuchte, mußte er sich dort bei nur einer Maß fortwährend den Schweiß von der Stirn wischen, was ihm unter dem Aequator in der Feierstunde, von der das Bild stammt, nicht passierte. Die Gegend um Kampala ist übrigens durchaus kein Urwald. Gute Asphaltstraßen laden zu Ausflügen bis an die Grenze des Kongostaates ein und auch zum Albertsee kommt man bequem. Groß- und Raubkatzenwild trifft man an diesen Verkehrsstraßen nur noch höchst selten an.

400 WOHNUNGEN FEHLEN IN ASCH

Unglaublich, aber wahr: In Asch, wo Hunderte von Wohnungen verfallen, gibt es nicht weniger als 400 wohnungssuchende Parteien. Dazu paßt verteuft schlecht die Propagandathese des Prager Regimes, daß die Tschechei seit dem Kriege „besonders viele Wohnungen gebaut“ habe und sich mit jedem „kapitalistischen Staat messen könne“. Zu dem Zusammenbruch dieser Propagandathese trugen insbesondere die Erkenntnisse bei, die Besucher aus der Tschechoslowakei in der Deutschen Bundesrepublik gewinnen konnten. Es imponierte diesen Besuchern auch sehr, wie schnell man in der Bundesrepublik Wohnhäuser und andere Gebäude errichten kann, während in der heutigen Tschechoslowakei schon der Bau eines kleinen Wohnhauses viele Monate dauert und große Gebäude zu ihrer Fertigstellung oft Jahre brauchen. Ursprünglich sollten während des zweiten Fünf-Jahres-Planes im ganzen Staatsgebiet 300 000 neue Wohnungen gebaut werden, die man als „ausreichend“ bezeichnete und deren (geplante) Errichtung bereits als ein großer Erfolg gefeiert wurde. Es ist aber bei der Ankündigung geblieben. Nur ein Bruchteil des Planes wurde erfüllt.

In Asch erhält sich hartnäckig das Gerücht, daß der evangelische Pfarrer, der vor einiger Zeit aus Asch wegging, dies nicht freiwillig getan habe. Er soll vielmehr in Haft genommen worden sein. In diesem Zusammenhang spricht man davon, daß ein Betrag von 20.000 Kcs, der von staatlichen Stellen zur Instandhaltung der Ascher evangelischen Kirche bewilligt wurde, in andere Kanäle geflossen sei.

Ueber neue Lohnabstriche und Verschlechterungen im Krankenkassenwesen herrscht unter der Textilarbeiterschaft in Asch allgemeine Empörung, die sich, wenn kein Funktionär zuhört, an den Arbeitsplätzen Luft macht, wobei die tschechischen Arbeiter noch mehr schimpfen als die deutschen.

Im Juli wurde mit dem Sitze in Landshut/Bayern der „Sudendeutsche Frontkämpferbunde. V.“ gegründet. Er führt den Untertitel „Heimatsöhne im Weltkrieg 1914—18 gegründet 1921 und Kriegsteilnehmer im Zweiten Weltkriege.“ Vorsitzender wurde Oberst a. D. Rudolf Gertler, der gleichzeitig der geschäftsführende Vorsitzende des Bundesvorstandes der SL ist. Die Geschäftsstelle des Sud. Frontkämpferbundes ist bei Hans Rückel, Tegernheim 144 bei Regensburg, von wo Interessenten alle näheren Auskünfte erhalten können.

Die tschechische Presse ruft verzweifelt nach rollendem Material. Die Bergarbeiter seien mit ihrer Planerfüllung wegen der fehlenden Waggons zurückgeblieben, dazu komme jetzt die Kartoffel- und Zuckerrübenerte. — „Aufbau und Frieden“ stellt fest, daß im Vorjahre allein im Kreis Aussig 5379 Waggons Zuckerrüben unverarbeitet blieben, weil es an Transportmitteln fehlte. Das Blatt regt an, zum Verladen auch betriebsfremde Arbeitskräfte aus allen Wirtschaftszweigen zu verpflichten, womöglich bei Tag und Nacht und auch an Sonn- und Feiertagen.

Ein Kapitel für sich war die Haslauer Straßenbeleuchtung. Sie bestand aus großen, vier-eckigen Petroleumlampen, die an Häusern fest angebracht waren und von einem mit Leiter versehenen Mann jeden Vormittag geputzt und nachgefüllt wurden. Am Abend machte der gleiche Mann die Runde nochmals, um die Lampen anzuzünden. Dieser Lampenzünder hatte für uns Buben stets eine sehr lockere Hand, die uns auch bei ganz geringfügigen Anlässen oft eine saftige Watschen verabfolgte. Da wir davon daheim nichts verlauten lassen durften, denn dort wären die Ohrfeigen ja doch nur wiederholt worden, zahlten wir es ihm auf andere Manier heim. Wenn er vormittags seine Lampen geputzt hatte, nahmen wir uns eine entlegene Lampe zur Zielscheibe für Steine oder Schneebälle. Schepperte es endlich, dann war unser Rachedurst gestillt. Er mußte ja die Lampe wieder in Ordnung bringen. Daß die Reparatur auf Gemeindegeldern ging, berührte uns Lausbuben nicht sonderlich.

Diese Petroleum-Straßenbeleuchtung wurde am 20. Jänner 1911 durch elektrisches Licht abgelöst. An diesem denkwürdigen Tage leuchtete in Haslaus Häusern und Gassen erstmals die Glühbirne auf. Den Strom lieferte provisorisch ein 80-PS-Wolfsches Dampf-Lokomobil, im Casino-Garten aufgestellt, bis das Kabel vom WEW in Asch rechtsseitig längs der Staatsstraße bis Haslau verlegt worden war. Damit setzte für Landwirtschaft, Handwerk und Industrie dank des betriebssicheren und billigen Elektromotors eine wahrhaft grandiose Umwälzung der bisherigen Arbeitsmethoden ein.

EINNAHMSQUELLEN

Die alte Sitte des „Häuchzat-Aufhalten“ war bei uns Buben sehr beliebt nicht nur als willkommene „Freizeitgestaltung“, sondern auch als Geldquelle. Wurden wir auch nur mit „Kupfern“ bezahlt, so waren doch unsere Investitionen denkbar schlicht. Es genügt das grüne Wickelband für die „Pischala“, wir nannten es „Aabind-Band“. Die Erwachsenen kamen nicht so billig davon. Sie mußten, wenn sie eine Hochzeit aufhielten, ein Glas Wein und einen Imbiß bereithalten. Dafür wurden sie in ein Gasthaus zu einem bestimmten Quantum Bier eingewiesen. Auch ordentlich was zum Essen wurde ihnen dann dabei vorge-setzt. Das Kindstauf-Aufhalten verlief in der gleichen Richtung. Wir ließen es uns ebenfalls

nicht entgehen, Hauptsache, es hat dabei ein wenig „getröpfelt“.

Um ein paar Kreuzer zu verdienen, forschten wir eben alle Möglichkeiten aus. Da trieb z. B. nach 1900 der jüdische Haslauer Guts-pächter Löwy einen sehr umfangreichen Vieh-handel, da er in Sachsen und Bayern günstige Absatzmöglichkeiten hatte. Neben Nutz- und Schlachtvieh trieb er jährlich auch bis zu 1500 Schlachtschafe auf, die von südböhmischen Gü-tern stammten, mittels Bahn nach Haslau ka-men und hier zunächst im Schafhof unterge-bracht wurden, um dann partienweise an die Fleischer der ganzen weiten Umgebung abge-stoßen zu werden. Die nach Asch bestimmten Partien trieben wir Buben auf der Straße dort-hin. Wir lieferten die gezeichneten Schafe samt Lieferschein ab und da muß ich schon sagen, die Ascher Fleischer ließen sich nicht lumpen. Trinkgelder und Mordstrümmen Wurst saßen locker bei ihnen, das sei ihnen heute noch ge-dankt. Beim Bäcker kauften wir ein paar Wex-ken dazu, bei der Hupfauf-Marie kehrten wir zum ersten Male ein, und dann noch einmal auf der „Rommersreuther Schweiz“ (Ziegelhütten). Appetit brauchte man nicht erst zu wünschen. Und unsere Trinkgelder hätten schon noch für eine weitere Einkehr gereicht, aber bis Haslau gabs dann kein Wirtshaus mehr.

Auch das „Läutgeld“ war eine Einnahms-quelle. Aber es gab zu wenig Begräbnisse er-ster Klasse. Kam der Auftrag zum Toten-Läu-ten, so war die erste Frage: „Wea issn gschorbm?“ Wenn der Lenz, unser Haslauer Mesner, drauf antwortete: „Aemmat va Schtoa-grä!“, dann kam prompt der Enttäuschungs-ruf: „Wieda nea a dritta“. (Dritte Klasse).

Die alte „Oppe“ war die Eier-, Butter- und Geflügelhändlerin von Haslau. Ihr Hauptein-zugsgebiet waren Seichenreuth und Riehm. Aber auch in Haslau hatte sie Lieferanten. Mit ihrem abnormal großen Kropf fiel ihr das Lau-fen schwer. Darum zahlte sie uns für das Ab-holen oder auch für die Kundenbelieferung, wenn es sich um junge Tauben handelte, pro Stück einen Kreuzer. Auch auf diese Weise ka-men im Frühjahr wöchentlich bis zu 15 Kreuzer zusammen.

Ach Gott, wie lange und wie viel könnte ich noch aus meiner Kinder- und Schulzeit erzäh-len. Aber ich würde kein Ende dabei finden. Daher sei unter diesen Abschnitt meiner Er-innerungen hiermit der Schlußstrich gezogen. Das nächstmal beginne ich mit einem neuen Lebensabschnitt, der mit dem 14. Lebensjahr einsetzt. (Wird fortgesetzt.)



SIND EURE ALTEN LEHRER AUCH DABEI?

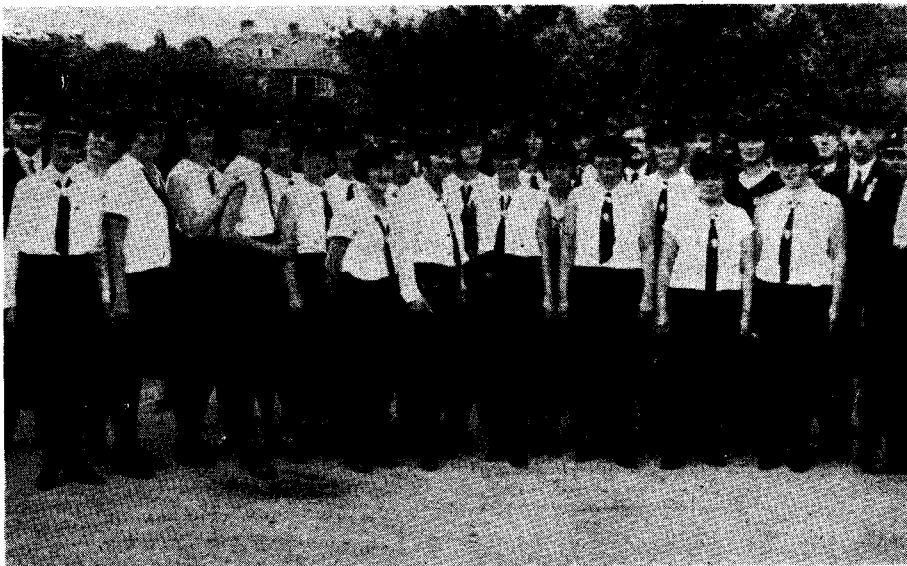
In Rehau trafen sich vor einigen Wochen bei Lm. Albert im Garten des Hotels „Krone“ ehemalige Ascher Erzieher und Erzieherinnen, die heute im ostoberfränkischen Raume etwa von Münchberg bis Selb leben. Dabei entstand

dieses Bild. Es sind auch Angehörige von Lehrern dabei. Insgesamt aber zählten wir zwölf Frauen und Männer, die einst in Asch als Erzieher wirkten. Wir überlassen es unseren Lesern, sie zu erkennen.

Fußball einmal anders

Natürlich waren die alten Haudegen in den zwanziger Jahren unsere Vorbilder. Wie heute sehe ich die großen Kanonen Seidl, Purucker, Mettner, Beez Max, Ortegel, Kresse und unseren lieben Schaffelhofer Emil, der mit der linken Hand dirigierte und mit der rechten den Ball ins Tor trug. Auf der unteren schmalen Seite des Schützenhausplatzes wurden die Ecken gleich mit Evè ins Netz gedreht. Kopfball bei einer Ecke war Luxus; hinterenglisch übernommen sind zielsicher die Bälle gelandet. Einen Elfmeterschuß täuschte man mit dem rechten Fuß drüber und schnell drunter schob man den Ball mit dem linken in die andere Ecke. Daß bei solcher Platzlage im Zentrum der Stadt die Zuschauer in Mengen kamen und unsere Mannen mit Jubel unterstützten, war selbstverständlich. Nicht selbstverständlich aber war, daß man die interessierten Pimpfe, die damals weniger Kleingeld hatten als die heutige Jugend, unentgeltlich hereinließ. In das Schutzgitter auf der Mauer zur Kegelgasse wurden Passierlöcher geschnitten, bei denen einer von den Buben das Köpfchen über die Mauer streckte, um einen spannenden Spielmoment abzuspähen, als der Jubel laut und die Ordner abgelenkt wurden. Schnell rutschten drei bis vier durch, während der fünfte, meist Entappte, wieder zurück mußte. Dauerte es lange, bis so ein Wirbel aufkam, dann schob man beim Uebler eine gelockerte Latte auf die Seite und schon war man drin. Andere wagten den Weg durch die Gärten von der Parkgasse, wieder andere kamen beim Böhm-Bäcker ans Ziel. All die Zaungäste auf dem Musiktempel oder auf der Garten-Bierhalle, ja sogar auf dem Blechdach beim Kino-Friedrich waren beste Anhänger, die nicht hineinkommen konnten. Ich weiß keine Ortschaft im Bezirke, die in der Jugend solche Anhänger für den heute stärksten Sport hatte. Mir ist nicht bekannt, daß es in Robbach, Grün, Krugsreuth, Neuberg oder in den Reuthen Fußballvereine gab. Wahrscheinlich hätten sie sich gar nicht halten können, denn Asch war zu stark auf der Höhe. Man sagte: der ewige Zweite in der Westmeisterei.

Dieser Umstand erfaßte natürlich die gesamte Jugend der Stadt. In allen Straßen spielte man mit Fleckebällen, barfuß, bis die Zehen blutig waren. Fensterscheiben klirrten. Die Pollerer jagten uns. Doch dies wurde mit dem Moment anders, als die Heringsbuben den ersten ledernen Privatball ins Feld brachten. Hülle und Seele wurden dann trainiert. Der eine mußte das „Schnackerl“ halten, der andere pumpe; nach der Abbildung stand einer mit einem Haken bereit zum Zuschnüren. Und dann gings auf, bis es finster wurde. Unterhalb vom Heuberer in der Bahnhofstraße erwählte man rechts drin in der Wiese einen idealen Platz. Sollte der Besitzer nicht von Asch gewesen sein? Er hat sich nie gekümmert. Hier war täglich der Treffpunkt der Forsterner, derer vom Bahnhof und vom oberen Anger. Gespielt wurde in Shimmy-Schuhen, Hausschuhen, Skischuhen, barfuß, in Dapperln oder Strümpfen. Die Tore wurden mit einem Haufen von Röcken gebildet und dann ging zwischen den beiden Spielführern Hering-Heinz und Seidl-Baß die Wahl los. „Wer die Wahl hat, hat die Qual“, hieß es da, denn auch hier waren lauter kleine Kanonen vertreten. Um sie kurz zu erwähnen — alle kenne ich gar nicht mehr —: die Buben (vom Forst, vom Bahnhof, vom Oberanger, ja sogar vom Otterstein) wie Hering, Seidl, Heuberer, Painz, Hausner, Engel, Baumgärtel, Schuster, Voit, Löschner, Sölich, Silbermann, Tischler, Frank, Oertel, der Jakob und der Wagner Franz, der Wagners Hermann, die ganze Felix-Dahn-Str., von der Ringstraße Biedermann, Bareuther Schurl, die Goaserer, der Höllisch Toni usw. Spielermaterial wurde immer mehr. Nach getöffener Wahl und Platzwahl begann das Spiel. Jeder erhielt natürlich erst seinen Posten zugewiesen. Schiedsrichter gab es keinen. Bei Hand wurde gebrüllt, bei Foul noch mehr. Ecken wurden mehr nach Belieben geschossen,



DIE SÄNGERMÜTZEN WAREN EIN BISSERL ZU GROSS

Am 5. Juli 1931 wurde anlässlich des Zweiten Sudetendeutschen Sängerbundesfestes in Eger die Sängerkapelle auf der Brühlwiese eingeweiht, die dann später alljährlich auch die Wallenstein-Festspiele beherbergten. An dem festlichen Tage nahmen auch die Ascher Gesangsvereine teil und ein Massenchor von 500 Sängern und Sängerinnen sang unter der Leitung des Karlsbader Generalmusikdirektors Manzer in der riesigen Halle das erste Lied.

Unser Bild zeigt die Sängerinnen des Ascher Gesangsvereins „Lyra“ während des Egerer Bundessängerfestes. Sie hatten unter ihrem Chorleiter Bürgerschuldirektor Graf fleißig geübt und gehörten dem Manzerschen Massenchor ebenso an wie ihre Vereinsbrüder. Stolz trugen sie damals die Sängermütze. Heute werden sie vielleicht ein bisserl lächeln über diesen Kopfschmuck. Mit den Zeiten ändern sich eben auch die Geschmäcker.

als es in Wirklichkeit gab. Wenn nachmittags nur die Gymnasiasten spielten und weniger anwesend waren, galt die Ecke einen Elfmeter. Alle Sonderregeln sind mir nimmer bekannt. Wenn der Seidl verspielte, hat er gleich drei Mann mehr schwarz eingestellt. Wenn die Dämmerung kam, spielten statt 22 Spieler 32 oder noch mehr. Da wurstelten die kleinsten mit. Eingeworfen hat, wer gerade den Ball hatte, nur schnell weiter. Doch da trat der Hübner Robert mit einem zweiten Ball auf. Es bildeten sich Konkurrenzmannschaften und echte Wettspiele begannen. Es gab Mannschaften für Forst, Bergschule und oberen Anger. Es kamen dazu die „Neia-Weltana“, die Stein-schule, die Marktener und die Schlachthöfener. Termingerechte Spiele wurden angesetzt. Für unseren Platz in der Bahnhofstraße war das doch zu viel, er hat Glatzen gekriegt. Da ist der „Flouara“ aufgetaucht und hätte beim erstenmal fast Glück gehabt. An der Barriere auf der Bahnhofstraße waren viele Zuschauer gestanden, denen wir kostenlos Vorführungen gaben. Es ist auch gerauft worden. Wir völlig ahnungslosen Engel gaben sogar für den uns unbekanntem Flurwächter Vorstellung, der uns lange zuschaute. Bei einem günstigen Autball auf die Straße erwischte er den Ball. Noch waren wir erstaunt über den freundlichen Anhänger, der uns den Ball ins Spielfeld trug. Als er die Innenseite des Rockes und seine Marke zeigte und „Flouara“ sagte, war der Ball schon aus dem Arm gestoßen und weg und die ganze Meute bei den Röcken, wenn auch jeder einen falschen hatte. Erwischt hat er keinen. Erst suchten wir Ausweichplätze. Auf der Scheibenflur hatten wir kaum einige Minuten gespielt, kam schon der Bauer. Hinter dem Zirkusplatz am Otterstein wars schlecht. Bei einem Wettspiel gegen die Neue Welt brach man beim Schreibersteich einige Latten vom Zaun und spielte dort, wo heute das Apollokino steht. Doch der Besitzer war schlau. Beim zweiten Mal war der Platz unbespielbar. Er wurde mit Ruß eingestreut; vom Regen verschmiert, half es düngen. Auf dem Geipelsberg und sogar im Park machte man Versuche, doch das war nicht das Richtige. Man kehrte auf den Platz zur Bahnhofstraße zurück und stellte Posten auf. Die Versuche des Flurwächters, sich von der Bahnhofstraße, Egerer Straße, vom Muaser Lehrer oder von der Seifenfabrik her zu nähern, scheiterten.

Zum Glück hatten wir verständige Stadtväter oder wars die Beschwärde der Polizei, jedenfalls wurde der Birkenwald im Hasenlager geholt und ein herrlicher Spielplatz entstand. Wären wir nicht so eifrig gewesen, stünde dort vielleicht gar keine Krankenkasse. Durch diesen wilden Fußball hatten die Vereine in Asch solchen Nachwuchs, daß sie die Jugend gar nicht unterbringen konnten, und viele von all den Vierteln wurden 1-A-Spieler. Durch die Initiative vom Jägers Erwin bildete sich eine Studentenmannschaft, die allerdings nicht sehr zugkräftig war. Später behielt sie den Namen aber es spielten lauter prima Kerle. Wäre die erste Mannschaft damals nicht so gut besetzt gewesen, so wäre mancher Spieler von uns noch zum Zuge gekommen.

Ein andermal, wenns recht ist, von der Studenten-Mannschaft. A. Voit.

Der Leser hat das Wort

WENN ES SO IST, wie es die Gamswirtin nebst Familie zu berichten weiß, dann habe ich mich tatsächlich in der Hausnummer geirrt. Hoffentlich wird mir die Gamswirtin nicht zürnen, wenn ich eingestehe, daß ich nicht nur in der Gams Bier geholt habe, sondern wirklich auch eine Hausnummer darüber, nämlich beim „Schnawlpäiter“. Dann hing der Spruch eben dort. Ich täusche mich sonst sehr selten in meiner Erinnerung. Sollte aber nun auch der Schnabel-Peter nebst Familie ein Dementi anmelden, dann muß ich die Leser bitten, mein Erinnerungsvermögen aufzufrischen. Auf keinen Fall wollte ich zum Ausdruck bringen, daß in der Gams „gefressen und geöffnet“ wurde, denn als Soziologe weiß ich natürlich, daß das Haus in der Selber Straße eine gutbürgerliche Gaststätte war, wo auch Professoren gemächlich „kochta Gräina“ aßen und schluckweise ihr Kleines tranken. Also nochmals: Ich bitte um Vergebung. Mit freundlichem Gruß
Gustav Grüner.

FREUDIGEN WIDERHALL fand der Ascher Bildwandkalender bereits bei Hunderten von Landsleuten. Er wird in diesen Tagen vielen weiteren Aschern zur Ansicht vorgelegt. Sollten Sie ihn nicht zugesandt erhalten, so können Sie ihn noch immer beim Verlag Ascher Rundbrief bestellen.

Von unseren Heimatgruppen

EIN NACHMITTAG HEIMATLICHEN
HUMORS IN MÜNCHEN

Die Ascher Heimatgruppe in München hat am Sonntag, den 3. November, den bekannten sudetendeutschen Schriftsteller und Vortragenden Fritz Graas zu Gäste. Er ist Verfasser zahlreicher volkstümlicher Schriften und hat sich zuletzt mit seiner Sammlung sudetendeutschen Humors einen besonderen Namen gemacht. Seine Vorträge, die ihn oft auch zu auslandsdeutschen Volksgruppen führen, fanden und finden überall größten Widerhall. Er versteht es wie selten einer, die Tiefen sudetendeutschen Humors auszuschöpfen und sie seinen Zuhörern zu vermitteln. Alle Landsleute aus München und Umgebung sind zu dieser Veranstaltung, die um 15.30 Uhr beginnt, herzlich eingeladen. Kommt alle ins Kunstgewerbehaus zu Lm. Gottlieb Schmidt, Pacellistraße 7, Ihr werdet es nicht bereuen! — Ihre „Wintersaison“ begann die Heimatgruppe München mit der Zusammenkunft am ersten Oktobersonntag. Der Gmoi-Bürgermeister Lm. Karl Martschina sah sich zu einer aufklärenden Stellungnahme veranlaßt, da einige in München wohnende Ascher bereits am ersten September-Sonntag im Kunstgewerbehaus vergeblich auf weitere Treffens-Teilnehmer warteten und darob verstimmt waren. Er klärte das Mißverständnis auf und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Betroffenen das nächstmal wieder dabei sein werden. Sie sind hiermit ausdrücklich und herzlich dazu eingeladen. Gespannteste Aufmerksamkeit fanden die Schilderungen eines Landsmannes, der im heurigen Sommer einen Verwandtenbesuch in Asch gemacht hatte und über die trostlosen Eindrücke, die er dabei sammeln mußte, anschaulich berichtete. Eine „Zehnminutensammlung“ für die Vierte Sudetendeutsche Volksgruppenabgabe erbrachte 27 DM.

VORTRAG ÜBER LAG

Die Ascher Gmoi Ansbach teilt mit: Am Mittwoch, den 13. November kommt Lm. Dir. Breuer, Bundesreferent für Wirtschaft der SL München, nach Ansbach und wird im Rahmen der SL im „Frühlingsgarten“ über die 8. Novelle zum Lastenausgleichsgesetz, bei der es sich bekanntlich um wesentliche Verbesserungen im Lastenausgleich handelt, sprechen. Zu diesem, für jeden Vertriebenen hochinteressanten Aufklärungsvortrag werden unsere Landsleute herzlich eingeladen und wird vollzähliges Erscheinen erwartet. Beginn 20 Uhr.

FROHE GEMEINSCHAFT IN NÜRNBERG

Die Ascher Gmoi Nürnberg meldet: Der letzte Gmoi-Sonntag brachte den Nürnberger Aschern wieder schöne Ueberraschungen. Nachdem Lm. Lippert einige Begrüßungsworte gesprochen hatte, wurde zunächst allen Geburtstagskindern gratuliert und wie üblich bekam jedes ein Geschenk. Dann aber folgten wahre „Sensationen“: Unser Hainbergturm, auf ein zwei Meter hohes Bild gemalt, tauchte auf und hinter ihm versteckt erzählte der kleine Peter Lippert, was der Turm alles erlebt hat in seinem halben Jahrhundert. Kaum war das vorüber, trat ein Meisterpaar im Rock'n-Roll-Tanz auf. Die Parodie erntete viel Beifall, selbst die Alten wurden wieder jung dabei. Drittens gab es, wie jedesmal, eine heimatliche Quiz-Stunde. Ihr Rätselwort war der Goethestein. Dem Sieger Dr. Vogel wurde ein Bild als Preis überreicht. Die Neuwahlen in den Gmoi-Rat erbrachten, wie bei seiner Rührigkeit nicht anders zu erwarten, die Wiederberufung des Gmoi-Bürgermeisters Lm. Lippert. Sein Stellvertreter wurde Lm. Adolf Rogler (Gärtner). Schriftführer Ernst Wießner, Reiseleiter Wilhelm Wießner, Kassier Emilie Vogel, Stellv. Karl Günther. — Der nächste Gmoi-Sonntag findet wie immer im Gmoi-Lokal, Gasthaus Casino, Solgerstraße, statt.

DIE AUGSBURGER ASCHER treffen sich am Sonntag, den 3. November 1957 nicht im Riegele-Bräustüberl, sondern ausnahmsweise im Gasthof „Bayerischer Löwe“ an der Siegelindenstraße 26 (Nähe Diakonissenhaus).

Wir gratulieren

85. Geburtstag: Herr Hermann Roßmann (Parkgasse) am 8. November in Spangenberg (Hessen) bei guter Gesundheit und geistiger Regsamkeit. Er nimmt am politischen Leben regen Anteil, von 1952 bis 1956 war er Stadtverordneter in Spangenberg, bei der Neuwahl hat er nicht mehr kandidiert. Für seine Verdienste beim Bunde der Vertriebenen eDutschen wurde er vom Landesverband Hessen mit der Ehrennadel des Verbandes ausgezeichnet. Trotz des hohen Alters hilft er seinen Landsleuten auch heute noch mit Rat und Tat und erfreut sich allgemeiner Wertschätzung bei Vertriebenen und Einheimischen. Fast täglich macht er einen längeren Spaziergang.

82. Geburtstag: Frau Lisette Härtel, Witwe (Johannesgasse 18) am 3. 11. in Wittislingen a. d. Donau. Es geht ihr gut, trotz schwerer Schicksalsschläge hat sie sich ihre geistige und körperliche Rüstigkeit erhalten.

77. Geburtstag: Herr Adolf Silbermann (Neuengrün, Hirschl-Adolf) am 25. 10. in Schnellrode, Kreis Melsungen.

75. Geburtstag: Frau Hulda Kristl, Professorin-Witwe, am 14. 11. in Nürnberg, Am Maxfeld 130.

75. Geburtstag: Herr Ernst Grüner (Lange-gasse 25, Schweifer und Musiker) am 18. 10. in Kirchheim/Teck, Klosterstr. 8. — Herr Franz Habl (Lerchenpöhl, Färbegasse) am 6. 11. in Hof/S., Weberstr. 5. Gesund wie er ist, geht er noch fleißig seiner Arbeit nach. Im August hatte er seine fünf Kinder und sieben Enkel um sich versammelt. Das freute ihn so sehr, daß er mit seinen beiden Söhnen und drei Schwiegersöhnen eine „Herrenpartie“ zum Waldfrieden bei Hof unternahm, wo er wie ein Junger zechte und sang. — Frau Ida Ludwig (Keplerstraße 2135) am 28. 10. in Dietershofen 13. Kreis Hersbruck. — Frau Margareta Uhl (Rommersreuth, Berg-Bäcker) am 27. 10. in Neuötting, Gartenstr. 12. — Herr Max Zeitler (Selbergasse) am 1. 11. in Neu-Isenburg/Hessen, Platanenweg 31. Er ist nicht nur körperlich tadellos beisammen. Unsere Leser, die ihn von seinen wiederholten Rundbrief-Beiträgen her kennen, wissen seine geistige Kraft zu schätzen.

72. Geburtstag: Herr Johann Martin (Wernersreuth, Musterschweifer b. Geipel) am 18. 10. in Hirschau/Opf. bei Tochter und Schwiegersohn. Er ist den ganzen Tag auf den Beinen und unternimmt alljährlich seine Rundreise nach Schlitz, Bamberg und Neumarkt/Opf. zu seinen Söhnen.

71. Geburtstag: Frau Margarete Wild (Alberggasse 2257) am 18. 10. in Kirchheim/Teck, Plochingen Straße 25.

70. Geburtstag: Herr Rudolf Krippendorf (Goethegasse 11) am 3. 11. in Korntal bei Stuttgart, Saalstraße 21.

40jährig. Dienstjubiläum bei der Bayerischen Vereinsbank kann am 1. November Herr Wilhelm Beck in München 13, Schellingstr. 114, begehen. Er ist derzeit Leiter der Zweigstelle Rotkreuzplatz/München der Bayerischen Vereinsbank und stand der Ascher Zweigstelle dieses Instituts nach 1938 vor. Während des Krieges wurde er darüber hinaus vielen Landsleuten näher bekannt als Offizier beim Egerer Wehrbezirkskommando. Sein Sohn Walther, der in der Ascher Wahlheimat seiner Eltern seine Jugendzeit verlebte und ganz und gar in ihr verwurzelte, hat dieser Tage geheiratet. Er ist Textil-Ingenieur; auch den Hang zu Zwirn und Garn hat er von Asch also mitgenommen.

Magh!

Von Jos. Urban

Ich wäiß a Würtl, kloa(n u gout,
dees h(i)lft ba v(ie)ln mia(r, wos se tout
und wos niat is grad näu mein G'schmogh.
Dees Wörtl — jedra ke(n)nt's — häißt:
Mogh!

Wenn's Le(b)m a recht wos Schwaas mia(r
bringt
u üm mit mia(r ärgl olwa springt,
däu nutzt koa(n Zank, koa(n Zua(r)n u
Klogh. —
däu h(i)lft near oi(n)s, des Wörtl:
Mogh!

's ramt weg u träist u eifa(r)t oa,
lößt Kloa(n)mout nöi(n niat oa mi droa,
wenn ich a Läst mit Keichn trogh —
na(n gouta G'führt, dees Wörtl:
Mogh!

Wenn's Le(b)m a End fua mi morgn häut
und 's hult mi o da Gvatta(r) Täud,
mäch drüwa ich käin Lewastogh
u gäh mit mein kläin Wörtl:
Mogh!

U gäht 's da, Freind, genau wöi mia(r
und 's kinnt da wos recht olwa vüa(r)
ba dean, wos 's Le(b)m bringt tausndfoch —
du deimst 's mi(t)n Zauwawörtl:
Mogh!

Es starben fern der Heimat

Herr Adam Flauger, Baumeister (Schumannstraße 1813) 73jährig am 5. 10. in Eichen-dorf/Ndb. Mit ihm schied ein angesehener, durch seine weitverzweigte Bautätigkeit in der Heimat wohlbekannter Landsmann, dem man nicht nur in der Zunft der Bauleute ein gutes Gedenken bewahren wird. — Frau Julie Wohlrab (Haslau) am 14. 10. 85jährig, aber trotz dieses gesegneten Alters ganz unerwartet, in Rottau/Chiemgau. Der Herr gebe ihr die ewige Ruhe. — Herr Ernst Wunderlich (Dachdeckermeister, Hochstr. 7) 72jährig am 3. 10. infolge eines Herzschlages in Selb, wo er wie daheim Dachdeckermeister und Großhändler in Bedachungsmaterial war. Sein Vater und er waren an der Einführung des Eternit-Kunstschiefers vor Jahrzehnten führend beteiligt. Er war auch Gründer und Aktionär der ersten Eternit-Werke in der Tschechoslowakei. Nach der Vertreibung baute er sein Geschäft in mühevoller Kleinarbeit gegen stärkste Konkurrenz wieder auf. Er war buchstäblich die ganze Woche hindurch in Oberfranken und der Oberpfalz unterwegs. Noch am Abend vor seinem plötzlichen Tod konnte man ihn in seinem Materiallager bei der Arbeit sehen. Für völkische Belange hatte der Verstorbene, der auch ein eifriger Turner war, stets viel übrig. Menschlich war er ein vornehmer Charakter, der sich der Sympathien seines großen Freundes- und Bekanntenkreises erfreuen durfte. Bei seinem Begräbnis glaubte man sich auf den Ascher Friedhof versetzt. so viel Landsleute erwiesen ihm die letzte Ehre. Die Landsmannschaft, vertreten durch Bürgermeister Dr. Schulda und den Kassier Grill, dankte dem Verstorbenen für seine Treue und allzeit bekundete Einsatzbereitschaft. — Herr Richard Unger (Schlosser und Dreher bei den Vereinigten) am 16. 9. in Krofdorf/Hessen. Bescheiden und ruhig, wie er gelebt hatte, ging er auch von dieser Welt. Es war ihm nicht gegönnt, einen längeren schönen Lebensabend im Eigenheim von Tochter und Schwiegersohn Singer zu verbringen. Er wurde in Gießen eingäschert und in aller Stille in Krofdorf beigesetzt. — Herr Eduard Schuster (Angergasse 5), 69jährig am 11. 10. in Nürnberg, Goerdelerstraße 12, durch einen Herzinfarkt. Als Schneidermeister vielen Aschern in guter Erinnerung, baute er

sich nach der Vertreibung im Jahre 1956 in Kirchenlamitz-Ost eine neue Existenz auf, wobei dem damals 58jährigen besonders die Treue seiner alten Kunden aus der näheren und weiteren Umgebung neuen Mut gab. Es folgten Jahre emsigen Schaffens, überschattet von mehreren schweren Krankheiten, die er jedoch tapfer überwand. Vor einem Jahr übersiedelte er mit seiner Frau in das neue Heim der Familie seines Sohnes nach Nürnberg und es war ihm vergönnt, dieses letzte Jahr ganz im Kreise seiner Lieben zu verbringen. Ruhig und bescheiden gegen sich selbst, waren die Arbeit und das Wohlergehen seiner Nächsten sein Lebensinhalt. Die Einäscherung fand am 14. 10. unter reger Beteiligung von Aschern und Einheimischen im Nürnberger Krematorium statt. Die „Ascher Gmoi“ Nürnberg, sowie die SL legten je einen Kranz nieder, Lm. Lippert fand rührende Worte des Abschiedes. — Herr Karl Hörl (Lohgasse 1820, Lohnwirker) 80jährig am 12. 10. in Langen. Er verbrachte die letzten Jahre bei seiner Tochter Marie, verw. Seidel, die ihm während seiner langen, schweren Krankheit eine unermüdete und liebevolle Pflegerin war. — Frau Ernestine Leopold, geb. Ulmer, 63jährig am 14. 10. nach zwei schweren Operationen in Dischingen, Kreis Heidenheim. Die Verstorbene war die Gattin des Richard Leopold/Prag, eines Sohnes des Adam Leopold/Tornhalle. Sie wurde unter reger Beteiligung seitens der dort wohnenden Ascher Landsleute und vieler Einheimischer auf dem Dischinger Ortsfriedhofe zur letzten Ruhe gebettet. Pfarrer Gustav Queck sprach an ihrem Grabe tiefgreifende Abschiedsworte.

Berichtigen Sie im Adreßbuch

Besold Amalie, b. Fam. Oloff, Zirndorf b. Nürnberg, Danziger Straße 11 (Hainweg 1388)
 Bloß Albert, Dachau/Obb., Münchener Str. 31 (Felix-Dahn-Straße 6)
 Darandit Wilhelm, Hamburg 23, Eilbektal 9 (Beamtenhaus)
 Dierl Josef, Würzburg, Steinstr. 5 (Forst 1780)
 Ehrenpfordt Emma, Kaiserslautern, Barbarossasing 34 b. Auerbach (Pestalozzistr. 2085)
 Euler Gerhild, geb. Ploß, Hanau, Richard-Wagner-Straße 10 (Hauptstraße 26)
 Frank Elfriede, geb. Wohlrab, Tegernheim 1001/14 (Eigenheim) b. Regensburg (Hauptbahnhof 667)
 Geipel Johann, Rehau, Ascher Str. 33 (Bahnhofstr. 2245, Webmeister)
 Hölzel Walter u. Marg., München 9, Hochstr. 12 (Egerer Straße 53)
 Kugler Richard, Neckarsulm, Kr. Heilbronn, Frauenweg 21 (Peintstraße 9)
 Künzel Laura, Allfeld-Neuhof, Kr. Mosbach/Baden (Goldspinner)
 Lorenz Karl, Schönwald/Ofr., Bergsiedlung 452 (Eigenheim) (Bäcker, Pestalozzistraße)
 Ott Wenzel, Siegelsdorf 111 b. Fürth (Postpl. 635)
 Ploß Fritz, Hanau, Richard-Wagner-Straße 10 (Hauptstraße, Modewaren)
 Pöpperl Helmut, Gastronom, Augsburg, Kammgarntstuben, Schäfflerbadstr. 38 (Hauptstr. 158)
 Queck Gustav, Stein bei Nürnberg, Fichtenstraße 3 (Steingasse 52)
 Roßbach Anton, Memmingen/Allg., Nansenstraße 4 (Friesenstraße 2261)
 Stefan Marg., Wallau/Lahn, Obere Siedlungsstr. 11, Kr. Biedenkopf
 Wawra Wilhelm, Giengen/Brenz, Birkenweg 16 (Karlsgrasse)
 Wiedermann Wiprecht, Lübeck, Bülowstraße 19
 Wohlrab Josef, Tegernheim 1001/14 u. Regensburg, (Hauptbahnhof 667)
 Wustl Emma, geb. Jahn, Mitterfelden 25 ü. Freilassing 2 (Andreas-Hofer-Straße, Lehrerin)
 Haslau:
 Mayer Rudolf, Kleinostheim ü. Aschaffenburg, Adalbert-Stifter-Straße 8, Eigenheim
 Hirschfeld:
 Fritsch Anna, Münster b. Dieburg, Goethestr. 24
 Nassengrub:
 Heinrich Oswald jr., Frankfurt/Main, Hügelstr. 111
 Mayer Erna, geb. Baderschneider, Amberg/Opf., Max-Schlösser-Straße 11 (Nr. 116)
 Neuberger:
 Lenz Irmgard, geb. Leicht, Magstadt b. Stuttgart, Hermannstraße 14

VERTRAUENSACHE

ist der Einkauf von Bettfedern und fertigen Betten wie ansonsten bei keiner anderen Anschaffung. Die seit Generationen weltbekannte Firma Blahut (früher Deschenitz und Neuern im Böhmerwald), besonders allen Heimatvertriebenen zu einem Begriff geworden, jetzt in Furth i. Wald und Krumbach/Schwaben, rechtfertigt stets durch beste und preiswerte Lieferung dieses Vertrauen. Lesen Sie das Angebot im Anzeigenteil.

Rommersreuth:
 Schöniger Hans, Roth, Kr. Biedenkopf ü. Dillenburg
 Steinpöhl:
 Lederer Adam, Diendorf Nr. 24, Kr. Nabburg/Opf.
 Schildern:
 Korndorfer Ernst, Selb, Pfarrstraße 4 a
 Schönbach:
 Wunderlich Georg, Vilsbiburg, Pfründestr. 38

ING. WALTHER BECK BRIGITTE BECK, geb. Röhm

Vermählte
 München, Schellingstr. 114, im Oktober 1957
 (fr. Asch, Gerh.-Hauptmann-Str.)

Ihre Vermählung geben bekannt
 WOLFGANG TSCHENTSCHER
 JUTTA TSCHENTSCHER,
 geb. Starustka

Wiesbaden Mainz
 (Asch, Alleegasse 2) Kaiser-Wilh.-Ring 17

Die Geburt eines Stammhalters
 THOMAS JOHANNES
 zeigen hoch erfreut an
 Günter und Ingrid Panzer
 Regensburg, Erikaweg 84, 3. Oktober 1957

Außerstande, allen einzeln zu danken, die mir zu meinem 90. Geburtstag gratulierten, sage ich auf diesem Wege meinen lieben Freunden und Bekannten

HERZLICHSTEN DANK.

Eichelsdorf ü. Nida.

Karl Kassel.

ASCHER HILFSKASSE. Kranzablösen anlässlich des Hinscheidens des Herrn Ernst Wunderlich/Selb: Fleißner u. Sohn, Egelsbach 30 DM, Emmi Merz/Wirsberg 10 DM, Fam. Kunesch/Kemnath 10 DM, Karl Korndorfer/Rottenburg 10 DM, Karl Wunderlich/Oberleimbach 10 DM, Albert Panzer/Augsburg 10 DM. — Statt Blumen auf das Grab von Frau Marg. Stubner: Karl und Hermine Hahn/Schwabach 5 DM, Adolf Skala/Steinfurth 10 DM. — Statt Blumen auf das Grab ihres lieben Freundes Georg Zuber von Robert u. Helene Künzel/Wunsiedel 10 DM. — Statt Blumen f. d. verstorbene Frau Ida Graf/Selb von Frieda Ringel und Fam. Fuchs/Bad Hersfeld 5 DM. — Statt Blumen zum Heimgang des Herrn Wilhelm Martin/Mettmann von Ida Flauger/Bersrod 10 DM. — Statt Blumen anlässlich des Heimganges des Herrn Ed. Schuster von Marie Gerstner/Kirchenlamitz 5 DM. — Statt Blumen auf das Grab des Herrn Karl Huscher, Werkmeister i. R., von Familie Karl Burgmann/Lauter 5 DM. — Statt Blumen auf das Grab ihres lieben Onkels, Herrn Baumeister Adam Flauger, von Annelies Coretti und Familie/Kulmbach 10 DM.

Vom Büchertisch

„DAS HEUTIGE EGERLAND“. Ein Tatsachenbericht in Wort und Bild, herausgegeben von Dr. Alois Bergmann. Mit einem Vorwort von Dr. Ing. Hans Christoph Seeböhm; Präsident der Bundesversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft — 145 Bilder auf 80 Kunstdrucktafeln und 16 Seiten Text, gebunden DM 7.90. Aufstieg-Verlag, München 23. — Dieses Buch zeigt das heutige Gesicht des Egerlandes. Wer seine Städte und Dörfer kannte, seine heimatlichen Täler und satten Wälder erlebte, aus seinen Heilquellen die Gesundheit wiederfand, dessen Herz wird bei der Betrachtung der Bilder traurig werden. Und doch, wer wüßte nicht gern, wie es nach 12jähriger tschechischer Herrschaft „daheim“ aussieht? Das Buch ist eine erschütternde Bestandsaufnahme: Asch, Franzensbad, Haslau, Eger, Plan, Marienbad, Wessritz, Haid, Tepl, Tschernoschin, Wscherau, Mies, Staab, Elbogen, Neusattl, Karlsbad, Falkenau, Haselbad, Königswert, Maria Kulm... fast alle wichtigen Orte des Egerlandes sind mit oft ergreifenden Aufnahmen vertreten. Auch der Textteil gibt einen Querschnitt durch alle Lebensbereiche. Auf Grund der Bilder aus jüngster Zeit, die nur unter schwierigen Umständen aufgenommen werden konnten, Reiseschilderungen, Briefen und anderem sorgfältig zusammengetragenen Material wird erstmalig ein anschauliches Bild der tatsächlichen Verhältnisse von heute gegeben. Das Buch wurde zu einem historisch-politischen Dokument. Wir verweisen auf die unserer heutigen Ausgabe beiliegende Bestellkarte der Europa-Buchhandlung München.

AUS DER FÜLLE DES KALENDERMARKTES liegen uns zwei besonders erwähnenswerte Erscheinungen vor: „Schönes Sudetenland“ 1958, Jahrweiser mit 28 Bildpostkarten und Worten Stifeters, mit Stand- und Aufhängevorrichtung, im Adam-Kraft-Verlag Augsburg 13 erschienen, Preis DM 2.60. Und als zweites der „Sudetendeutsche Bildkalender 1958“, Aufstieg-Verlag München 23, Leopoldstraße 70, zum Preise von 2 DM. Der Kalender des Kraftverlages ist auf bestem Kunstdruckpapier hergestellt und lackiert. Er ist eine wirklich hervorragende Arbeit. Der Kalender des Aufstieg-Verlages imponiert durch seine praktische Zweiteilung zwischen den in Kupfertiefdruck hergestellten Bildern und dem Wochenkalendarium, das allerlei Wissenswertes enthält.

WELCHES EHEPAAR

mittleren Alters, vielleicht im bayerischen Notstandsgebiet, hätte Interesse, als Gehilfen in einer Landwirtschaft zu arbeiten? Neuerstellte Dreizimmerwohnung, überdurchschnittliche Bezahlung, Größe des Anwesens 14 ha, modernste Maschinen, im Zusammenhang mit der Landwirtschaft eine moderne Dreiwalzenmühle mit Sägewerk. Uebersiedlung ließe sich durch Lastwagen bewerkstelligen. Kinder könnten in Industrie untergebracht werden. Auskünfte erteilt Sudetendeutsche Landsmannschaft, Ortsgruppe Regnitzlosau, Kreis Rehau, z. H. Herrn Alfred Buchner.

Konditorei Aechtner

Münchberg, Bismarckstraße 11

empfiehlt sich seiner treuen Kundschaft zur rechtzeitigen

Weihnachtsbestellung

Vorbeugen ist besser als heilen! sagte man sich schon in der Heimat und griff zum ALPA-Franzbranntwein mit dem hell-dunkelblauen gotischen Etikett und gelben Stern überm „A“, der sich in mehr als 40 Jahren millionenfach bewährt hat. Dieses seit 1913 bekannte Präparat stählt die Muskeln, belebt die Nerven und erhöht somit die Lebensfreude.

Tägliche Einreibungen machen den Körper verstandsfähig und geben ein Gefühl köstlicher Frische!

Sollten Sie wider Erwarten dieses Spitzenerzeugnis in Ihrem Fachgeschäft nicht erhalten, so wenden Sie sich direkt an die Fa. ALPA-CHEMA, Blümel & Co., CHAM/Bay., die in Deutschland den ALPA-Franzbranntwein unter dem deutschen Wort „ALPE“ nach dem Original-Rezept der ALPA-Werke, Brünn-Königsfeld, herstellt.

Fern der Heimat verschied am 13. 10. 1957 viel zu früh mein lieber teurer Gatte, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Karl Huscher

kurz nach Vollendung seines 65. Lebensjahres. Die Einäscherung fand am 16. 10. 1957 im Krematorium Ulm statt.

Fellheim, Kr. Memmingen (Allgäu), Nürnberg, Hafkurt, Bad Elster (fr. Grön)

In stiller Trauer:

Frieda Huscher, Gattin
 mit Sohn, Tochter und Enkelkinder
 im Namen aller Angehörigen.

Unsere liebe, herzengute Tochter, Schwester und Schwägerin, Frau

Adeline Mayer, geb. Fischer

ist am 12. Oktober 1957 von ihrem langen und schweren Leiden erlöst worden.

In stiller Trauer:

Hermann und Ernestine Fischer, Eltern
 Elise Lang, geb. Fischer, Schwester
 Elise Fischer, geb. Weber, Schwägerin

Limburg/Lahn, 18. 10. 1957

(früher Asch, Hauptstr.
 Schuhgeschäft Mayer)

Am 11. 10. 1957 ist mein guter, treusorgender Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Eduard Schuster, Schneidermeister,

im Alter von 69 Jahren für immer von uns gegangen. Sein arbeitsreiches Leben war erfüllt von der Sorge um die Seinen.

Nürnberg, Goerdelerstr. 12, den 17. 10. 57

In stiller Trauer:

Klara Schuster
 Familie Rudolf Schuster
 im Namen aller Verwandten.

ASCHER RUND BRIEF

Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen. - Mitteilungsblatt des Heimatkreises Asch und der Heimatgemeinden des Kreises Asch in der Heimatgliederung der SL. - Erscheint zweimal monatlich, davon einmal mit der ständigen Beilage „Unser Sudetenland“. - Monatspreis DM 1.—, zuzüglich 6 Pfg. Zustellgebühr. Kann bei jedem Postamt im Bundesgebiet bestellt werden. - Verlag, Druck und redaktionelle Verantwortung: Alleinhaber Dr. Benno Tins, München-Feldmoching, Feldmochinger Str. 382. - Postcheckkonto: Dr. Benno Tins, München Kto.-Nr. 112 148. - Fernsprecher: München 36 93 25. - Postanschrift: Verlag Ascher Rundbrief, München-Feldmoching, Schließfach 33.

BETTFEDERN (füllfertig)



1/2 kg handgeschliffen
DM 9.30, 11.20, 12.60, 15.50 u. 17.--
1/2 kg ungeschliffen
DM 3.25, 5.25, 10.25, 13.85 u. 16.25,

fertige Betten

Stepp-, Daunen-, Tagesdecken und
Bettwäsche von der Fachfirma
**BLAHUT, Furth i. Wald oder
BLAHUT, Krumbach/Schwaben**

Verlangen Sie **unbedingt** Angebot,
bevor Sie Ihren Bedarf anderweitig decken.

Ein in der Sowjetzone lebender **MALERMEISTER** aus dem Kreise Asch würde gern in der Bundesrepublik Geschäft übernehmen oder neu errichten. Er läßt alle Landsleute, die ihm hierüber Hinweise geben könnten, bitten, dem Ascher Rundbrief zu schreiben, der die Korrespondenz weiterzuleiten bereit ist.

Kleine, solide Kammgarnweberei sucht fleißigen und verantwortungsbewußten

WEBER

der mit Pic a Pic-Stühlen und sämtlichen Vorarbeiten vertraut ist. Bewerbung, unter „1/20“ an den Ascher Rundbrief.

Plötzlich und unerwartet verschied am 3. Oktober infolge Herzschlags, mitten aus einem arbeitsreichen Leben, mein geliebter Mann und Lebenskamerad, mein guter treusorgender Vater, mein Bruder, unser Schwager, Onkel und Pate, Herr

Ernst Wunderlich,

Dachdeckermeister,
im Alter von 72 Jahren. Sein Leben war Liebe und Sorge für die Seinen.
Selb, Ludwigstraße 12.

In tiefer Trauer:
Linda Wunderlich, geb. Ludwig, Gattin
Agnes Wunderlich, Tochter
Selma Pribill, geb. Wunderlich, Schwester und Anverwandte.

Die Beerdigung fand am 5. 10. 1957 auf dem Friedhof in Selb statt.

Gott der Allmächtige rief am 5. Oktober 1957 meinen lieben, treusorgenden Mann, unseren guten Bruder, Schwager und Onkel, Herrn

Adam Flauger

Baumeister
im 73. Lebensjahre plötzlich zu sich in die Ewigkeit. Seine geliebte Ascher Heimat sieht er nicht mehr.

Eichendorf/Niederbayern.

Die tieftrauernde Gattin
Julie Flauger, geb. Müller
nebst allen Verwandten.

Nach langer, schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit ist am 14. Oktober meine liebe, unvergeßliche Gattin, unsere herzensgute, über alles geliebte Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, unsere Schwester und Tante, Frau

Ernestine Leupold, geb. Ulmer
für immer von uns gegangen.

Ihr Leben war rastlose Arbeit und Aufopferung für ihre Familie.

Dischingen, Kr. Heidenheim
(fr. Asch, Turnhalle)

In tiefer Trauer:
Richard Leupold, Gatte
Elli und Erni, Töchter
Irmchen und Volker, Enkelkinder
und die Schwiegersöhne.

Nach langem, schwerem Leiden verschied am 19. September unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, Schwester und Tante, Frau

Marie Michl, geb. Wittig

im Alter von 79 Jahren. Die Erfüllung ihres Wunsches, in der Heimat im Familiengrab neben ihrem Manne ruhen zu dürfen, blieb ihr versagt.

Eschwege, Mauerstr. 24, Naila, Gießen.

In stiller Trauer:
Berta Güntherot, geb. Michl
nebst Geschwistern und Verwandten.

RICHTIGSTELLUNG: In der Traueranzeige „Herr Wilhelm Martin“ in unserer letzten Folge schlich sich ein unachtsamer Druckfehler ein. Die erste Zeile nach „In tiefer Trauer“ verschwand während der Drucklegung. Es soll dort an erster Stelle richtig heißen:
Hulda Martin, geb. Baumgartl.

Die Stütze Ihrer Gesundheit!



ALPA-CHEMA, CHAM/Bay.

Wir suchen für sofort oder später

**Kettenstuhlwirker, Schärer und
Schärerinnen,
sowie Wäschenäherinnen.**

Wir zahlen über Tarif. Wir stellen für ledige Arbeitnehmer möbl. Zimmer und für Fachkräfte mit Familie 2-3-Zimmer-Neubauwohnungen zur Verfügung. Die Umzugskosten werden bezahlt.

Wirkwaren G. m. b. H. Sprendlingen, Kr. Offenbach
bei Frankfurt am Main, Hauptstr. 38

Vertriebene Landsleute!
SONDER-ANGEBOT
Fabrikneue Halberg-Maschine, Sonderpreis 225.-
Kein Risiko, da Umlauschrecht in alle Fabrikate.
Teilzahlg. Fordern Sie Gratis-Katalog 20 u.
NOTHEL co Deutschlands größtes
Büromaschinenhaus
Göttingen, Weender Str. 11 • Essen, Gemarken Str. 51

Das sudetendeutsche Kochbuch

von Hedwig Tropschuh (Hradzen) war bereits in der Heimat in 30.000 Exemplaren verbreitet. Die neue Auflage wurde überarbeitet, das Buch erhielt einen abwaschbaren Einband und kostet DM 4.— einschließlich Porto. Bestellungen übernimmt zur Weiterleitung der Ascher Rundbrief, München-Feldmoching, Schließfach 33.

Bienenhonig neuer Ernte

garant. echt, hochfein, Eimer 10 Pfd. netto DM 20.75

5 Pfd. netto DM 10.75 plus Porto

vom Lm. Fritz Kastl, Sigmarszell, Kr. Lindau/B.

GASTSTÄTTE KUNSTGEWERBEHAUS

München 2, Pacellistraße 7/1
(nächst Lenbachplatz)

Ascher Treffen: Sonntag, 3. Nov.

Heimathumor mit Fritz Grass

Pächter: Gottl. u. Marg. Schmidt

Ihre Drucksache

für Büro
Betrieb
Privat

fertigt Ihnen
geschmackvoll
preiswert, prompt

BUCHDRUCKEREI UND VERLAG DR. BENNO TINS tins MÜNCHEN-FELDMOCHING

SCHLIESSFACH 33

RUF 369325

ASCHER HÄNDE ARBEITEN FÜR SIE!

Bitte holen Sie Angebot ein

ASCHER DOTSCHEN

Handarbeit, Lederzwischensohle, starke Filzlaufsohle, durchgenäht

Damen, Größe 36/42 DM 22.50

Herren, „ 40/45 DM 25.50

mit zusätzlicher Lederlaufsohle DM 3.— Zuschlag



liefert gegen Nachnahme
frei Haus



Adolf Werner, Hambrücken, Kr. Bruchsal / Baden